

Louise Productions und Seppia Film präsentieren

CLARA

HASKIN

Der Zauber des Interpreten

Ein Film von Pascal Cling | Prune Jaillet | Pierre-Olivier François

produziert von Heinz Dill und Cédric Bonin | Kamera: Olivier Kunz, Mathieu Pansard | Tonmeister: Patrick Blache | Bildschnitt: Prune Jaillet | Tonschnitt: Eleonara Polato | Tonmischung: Denis Sechaud
Eine Louise Productions et Seppia Film Produktion - In Coproduction mit der RTS Radio Télévision Suisse, SSR/SRG und ARTE G.E.L.E. | Mit der Unterstützung von Créiform und Loterie Romande |
Teleproduktions-Fonds GmbH | Ernst Göhrer Stiftung | Bundesamt für Kultur/Succès Cinéma | Ville de Vevey | Fonds culturel Riviera | Casino Barrière Montreux | Centre National du cinéma et de l'image animée |
Région Grand Est - Strasbourg Eurométropole | www.louiseproductions.ch | www.firsthandfilms.ch

PRESSEHEFT

Louise Productions und Seppia Film
präsentieren

CLARA HASKIL – DER ZAUBER DES INTERPRETEN

Ein Film von
Pascal Cling, Prune Jaillet und Pierre-Olivier François

in Co-Produktion mit
Radio Télévision Suisse, SSR/ SRG und Arte G.E.I.E.

Der Film wurde in seiner Kurzfassung am 21. August 2017 im Westschweizer Fernsehen RTS gezeigt und auf Arte am 27. August. Seine Premiere fand im Rahmen des Klavierwettbewerbes Clara Haskil statt, das in Vevey vom 17. bis 25. August 2017 stattfand. Anschließend lief der Film in Vevey und in Kinos in der ganzen Westschweiz.

In der Deutschschweiz wird der Film im Dezember 2017 starten.

Trailer: <https://vimeo.com/227067568>

Webseite: <http://www.louiseproductions.ch>

<http://www.firsthandfilms.ch/de/clara-haskil/>

Facebook: <https://www.facebook.com/clarahaskil.film/>

Produktion und Schweizer Vertrieb:

Louise Productions Vevey Sàrl

2, rue de la Clergère
CH - 1800 Vevey
Tel : + 41 21 923 63 63
lpv@louiseproductions.ch

Co-Produktion:

Seppia Film Sàrl

18, rue Auguste Lamey
F - 67000 Strasbourg
Tel : +33 (0)3 88 52 95 95
c.bonin@seppia.fr

Programmierung:

First Hand Films

Nicole Biermaier
Neunbrunnenstraße 50
CH - 8050 Zürich
+41 44 312 20 60
verleih@firsthandfilms.ch
www.firsthandfilms.ch

Presseattaché :

Filmbüro

Valerio Bonadei
Zschokkestrasse 37
CH - 8037 Zürich
+41 79 653 65 03
valerio@filmbuero.ch
www.filmbuero.ch

CREDITS

Titel	Clara Haskil - Der Zauber des Interpreten
Autoren und Regie	Pascal Cling, Prune Jaillet & Pierre-Olivier François
Dauer	70 Min.
Sprachfassungen	Französisch und Deutsch
Kamera	Olivier Kunz, Mathieu Pansard
Tonaufnahme	Patrick Blache
Bildschnitt	Prune Jaillet
Tonschnitt	Eleonara Polato
Tonmischung	Denis Sechaud
Produzenten	Heinz Dill und Cédric Bonin

REFERENTEN/INNEN

Joëlle Caullier	Musikwissenschaftlerin
Eugène Chaplin	Sohn von Charlie Chaplin
Marguerite Colombo	Freundin von Clara Haskil
Michel Dalberto	Pianist
Michael Garady	Kunstmaler
Alain Lompech	Fachjournalist bei France Musique
Patrick Peikert	Direktor des Clara Haskil Klavierwettbewerbs
Eliane Reyes	Pianistin
Christian Zacharias	Dirigent, Pianist und Direktor des Clara Haskil Klavierwettbewerbs
Produktion	Louise Productions (Vevey Sàrl)
Co-Produktion	Seppia Film
Fernsehanstalten	RTS - Radio Télévision Suisse, SSR/SRG, ARTE G.E.I.E.

DER FILM WURDE UNTERSTÜTZT VON :

In der Schweiz	Mit der Unterstützung von Cinéforum und Loterie Romande, Teleproduktionsfonds GmbH, Ernst Göhner Stiftung, Ville de Vevey, Fonds Culturel Riviera, Casino Barrière und Holdigaz.
In Frankreich	Centre National du cinéma et de l'image animée, la Région Grand Est et de Strasbourg Eurométropole, Procirep – Société des Producteurs, Angoa
Schweizer Verleih	Louise Productions Vevey
Programmierung	First Hand Films, Zürich

LOG LINE

Zwischen Zerbrechlichkeit, Empfindsamkeit und Perfektion: Für Freunde wie Charlie Chaplin, aber auch für viele heutige Musiker war und ist die Schweizer Klaviervirtuosin Clara Haskil (1895-1960) eine Interpretin, die wie keine andere Maßstäbe gesetzt hat. Die in Bukarest geborene Rumänin überlebte als Jüdin zwei Weltkriege und bewahrte sich trotz ihrer labilen Gesundheit stets ihre Kraft.

EINFÜHRUNG

Es kommt vor, dass die Jurys bei prestigeträchtigen Wettbewerben keinen Preis verleihen. Warum? Was macht eigentlich einen großen Interpreten aus?

Zum Teil mit Hilfe von historischen Dokumenten, zum Teil sinngemäß, erzählt der Film das Auf und Ab der bewegten Laufbahn der großen Pianistin Clara Haskil. Warum gelang es ihr, sich nach und nach als eine Referenz durchzusetzen und auch heute noch solch eine Faszination auszuüben?

Diese Frage nach dem Zauber des Interpreten ist das Leitmotiv dieses Films und ermöglicht, die Person zu entdecken, die so viele Menschen, von Vladimir Horowitz bis Christian Zacharias, von Pablo Casals bis Charlie Chaplin, als eine "geniale Interpretin" betrachten.



ZUSAMMENFASSUNG

**" In meinem Leben traf ich drei Genies: Clara Haskil,
die beiden anderen waren Einstein und Sir Winston Churchill "**

Charlie Chaplin bei der Beerdigung von Clara Haskil 1960

Clara Haskil gilt als eine der größten Klaviervirtuosinnen des 20. Jahrhunderts. Ihr grenzenlos freies Spiel überzeugte durch eine unglaublich vitale Klangfülle: Dirigenten wie Christian Zacharias, Pianisten wie Michel Dalberto oder Eliane Reyes, Freunde wie Eugène Chaplin und der Maler Michael Garady sowie der Musikkritiker Alain Lompech erinnern sich an ihr Talent und ein Leben, das voller Musik, aber auch voller persönlicher Prüfungen und Drangsal war. Ergänzend zu den Interviews bringen Auszüge aus Clara Haskils Briefen dem Zuschauer ihr bewegtes Leben nahe.

Clara Haskil wurde 1895 in Bukarest in einer jüdischen Familie geboren und galt bereits als Dreijährige als Wunderkind. In Wien und Paris studierte sie ab 1903 bei Richard Robert, Gabriel Fauré und Alfred Corot. Als 15-Jährige begab sie sich auf Konzerttourneen nach Frankreich, in die Schweiz und Italien. 1913 blockierten ernste gesundheitliche Probleme - aufgrund von Skoliose musste sie vier lange Jahre ein Gipskorsett tragen - zeitweise ihre Karriere. Nach zahlreichen Konzerten in Europa debütierte sie 1924 in den USA in New York und Boston. Ab 1927 lebte sie wieder in Paris. Im Mai 1942 musste ihr ein Tumor entfernt werden, der auf ihren Sehnerv drückte. Kurz vor der Besetzung Marseilles durch die deutsche Wehrmacht konnte sie sich im November 1942 in die Schweiz absetzen. In den 50er Jahren konnte sie endlich von ihren Einnahmen leben und sich einen eigenen Flügel leisten. Erst in späteren Lebensjahren wurde sie als überragende Mozart-Interpretin ihrer Generation gefeiert.

Clara Haskil starb 1960 in Brüssel an den Folgen eines Treppensturzes.

Als Hommage an die unbeirrbar Frau und Künstlerin Clara Haskil sagte Charlie Chaplin auf ihrer Beerdigung: "In meinem Leben traf ich drei Genies: Clara Haskil, die beiden anderen waren Einstein und Sir Winston Churchill."

Obwohl es von ihren Konzerten keine Filmaufnahmen gibt, schöpft der Film aus einem reichen Nachlass. An Clara Haskil erinnern unveröffentlichte Klaviereinspielungen wie etwa von Robert Schumanns "Kinderszenen", ein reger Briefwechsel, viele Fotos und Kalendereinträge sowie ihr Klavier, ihre Noten und natürlich der renommierte Internationale Klavierwettbewerb Clara Haskil, der nach ihrem Tode im schweizerischen Vevey ins Leben gerufen wurde.

Alle zwei Jahre findet in der Schweiz der Internationale Clara Haskil Klavierwettbewerb statt. Manchmal vergibt die Jury keinen Preis. Warum? Und warum kommt es vor, dass manche Interpreten, deren Kunst per Definition vergänglich ist, so einen unverwechselbaren, strahlenden Eindruck hinterlassen?

Für ihre Freunde wie Pablo Casals oder Charlie Chaplin sowie für zahlreiche zeitgenössische Musiker bleibt Clara Haskil (1895-1960) mit ihrem zeitlosen Spiel eine geniale Interpretin.

Dem Werdegang dieser außergewöhnlichen Frau folgend, versucht dieser Film dank zahlreicher Zeugnisse und unveröffentlichter Einspielungen das Geheimnis der Interpretation zu ergründen.

Im Lichte von einem Dutzend Persönlichkeiten, in denen ihr Spiel lebendig geblieben ist, ihrer von einer Off-Stimme vorgelesenen Briefen und zahlreichen Klaviereinspielungen, zielt dieser Film darauf ab, ihr bewegtes Leben nachzuzeichnen, aber auch zu verstehen, was ihr Spiel so einzigartig machte. Der Dirigent Christian Zacharias, die Pianisten Michel Dalberto und Eliane Reyes, ihre Freunde Eugène Chaplin und der Maler Michael Garady, liefern uns, genau wie der Musikkritiker Alain Lompech, ihre Analysen und persönlichen Überlegungen. Im Verlauf dieser Annäherung versucht der Film, den fragilen und unverzichtbaren Platz der großen Interpreten in der Welt der Musik zu erforschen.

Dieser Dokumentarfilm, der erste über Clara Haskil, erzählt uns die Geschichte eines dramatischen Lebens, das Leben einer komplexen Persönlichkeit, die als eine der größten Pianistinnen des 20. Jahrhundert gilt. 1895 in Bukarest als Kind einer jüdischen Familie geboren, verlässt das Wunderkind sehr früh ihre Heimat, um in Wien und später in Paris zu studieren. Clara spielt an der Seite der Größten: Ansermet, Klemperer, Ysaÿe, Grumiaux... Doch von zwei Weltkriegen erschüttert und von labiler Gesundheit, gelingt ihr trotz zahlreicher Unterstützung und überschwänglichen Kritiken nicht wirklich der Durchbruch. Erst bei ihrer Ankunft in der Schweiz, in Vevey, in extremis vor den Nazis gerettet, wird es ihr in der späten Nachkriegszeit gelingen, das Ausmaß ihres Talents unter Beweis zu stellen – bis zu ihrem tragischen Ende Dezember 1960 bei einem Treppensturz im Brüsseler Bahnhof.

Obwohl keine Filmaufzeichnungen von den Konzerten Clara Haskils existieren, gibt es zahlreiche Dokumente, die sie betreffen: ihre Platten, die in regelmäßigen Abständen neu veröffentlicht werden, Radio-Archive, aber vor allem eine reichhaltige Korrespondenz, unzählige Fotos, Terminkalender, ihr Klavier, ihre Partituren und ein renommierter, im schweizerischen Vevey stattfindender Wettbewerb, der nach ihrem Tod ins Leben gerufen wurde und ihren Namen trägt. So viele Spuren, derer sich der Film bemächtigt, um das Geheimnis dieser Interpretin zu entschlüsseln, die in der Geschichte der Musik einen einzigartigen Platz einnimmt. Und dann diese riesige Überraschung: Charlie Chaplin, ein enger Freund, der sie bewunderte, filmte Clara Haskil privat! Dieser Film, der von seinem Sohn Eugène gefunden wurde, schenkt uns einen neuen, bewegenden Beweis für das Talent dieser beispiellosen Interpretin.

ÜBER CLARA HASKIL

Anders als alle anderen – Clara Haskil war es schon durch ihr Aussehen. Aufgrund einer sehr früh aufgetretenen Skoliose, die während ihres ganzen Lebens immer präsenter wurde, konnte sie sich nur mit Mühe auf die Bühne schleppen. Aber sobald sie sich am Klavier niedergelassen hatte, geschah ein Wunder. Die Kraft und Virtuosität, die diesem zarten Körper entsprangen, überwältigten jedes Publikum.



Anders als alle anderen – auch durch ihre extreme, legendäre Bescheidenheit, die sie manchmal sogar unsympathisch machte. Sie wurde wütend, sobald man ihr auch nur das kleinste Kompliment machte, da sie der Meinung war, dass ihr Talent im Vergleich mit dem Talent von Komponisten, "die echten Künstler, denen der gesamte Verdienst gebührt", nichts wert sei. Es handelte sich bei ihr nicht um falsche Bescheidenheit, sondern um eine radikale Haltung der Kunst gegenüber. Da sie stets an ihrer Fähigkeit zweifelte, ihr Publikum glücklich zu machen, wiederholte sie immer wieder "Warum habe ich Erfolg?" oder auch "Ich frage mich wirklich, was manche Leute zu Tränen rührt"...

Und anders als alle anderen war sie auch aufgrund des atypischen Verlaufs ihrer Karriere: sie, der man sehr jung einen schnellen und andauernden Erfolg prophezeite, fiel während langer Jahre in Vergessenheit, obwohl sie auf dem Zenit ihrer pianistischen Fähigkeiten stand. Von der Geschichte hin- und hergeworfen, am Rande des Starsystems, jeden Kompromiss verweigernd, gelingt es ihr erst im Alter von über 50 Jahren, von ihrer Kunst zu leben und die verdiente Anerkennung zu erhalten.

Zwischen ihrem tief verwurzelten Bedürfnis, zu spielen und ihrer Schwierigkeit, zu existieren hin- und hergerissen, schöpfte Clara Haskil ihre Kraft anscheinend aus ihrem Klavier. Lebensgefährte in ihrem Junggesellinnenalltag, Heilmittel gegen ihre Einsamkeit, war die Musik ihr Haus, ihre Familie, ihr einziger Bezugspunkt in einem Dasein, das von Exil und Vertriebenwerden, einer schwachen Gesundheit und den Turbulenzen der Geschichte geprägt wurde.

Die Tatsache, dass ihr Leben voller Begegnungen und enger Freundschaften mit weltbekannten Künstlern war - Pablo Casals, Dinu Lipatti, Charlie Chaplin – hinderte sie nicht daran, ihrem Freund und Mentor Michel Rossier anzuvertrauen: "Ich weiß, dass ich außerhalb der Musik nicht existiere...".

Aufgrund des Zusammenspiels ihrer Persönlichkeit und ihres Talents, verkörpert Clara Haskil perfekt den wunderbaren Reichtum des Interpreten.

Diese Künstlerin, die merkwürdigerweise niemals während einem Konzert gefilmt wurde, hinterlässt der Nachwelt sublime Plattenaufnahmen und die Erinnerung an eine außergewöhnliche Person. Eine Persönlichkeit, die der Musikkritiker Alain Lompech, der in diesem Film mitwirkt, wie folgt zusammenfasst: "Ihr furchtbares Lampenfieber, die Präsenz des Publikums, aber zweifellos auch die Revanche, die diese Frau über ihr schwieriges Leben und ihre wechselhafte Karriere errungen hatte, erhöhten die Kraft ihres Spiels, das sich ihrer Zuhörer bemächtigte, nicht um sie zu versklaven, sondern um sie träumen zu lassen (...). Wenn sie Mozart spielte, so war das wie ein Regenbogen, der die Erde unter dem Licht menschlicher Gefühle leuchten lässt".

Alle diese Spannungen, welche diesen reichen und komplexen Charakter zerreißen, enthalten ein wunderbares erzählerisches Potenzial.

AUTOREN-UND REGISSEURE/REGISSEURIN

PASCAL CLING



Pascal Cling wurde 1962 in Paris geboren. Nach seinem Studium an der École Nationale Supérieure des Arts Décoratifs in Paris, dann an der École Supérieure des Arts Décoratifs in Straßburg, am Cooper Union Institute in New York und nach einem Praktikum an der Filmakademie Lodz in Polen drehte Pascal Cling zusammen mit seinem Bruder Daniel seinen ersten Kurzfilm, *Prosper* (1991). Drei engagierte Dokumentarfilme über die Konzentrationslager und die Weitergabe der Erinnerung folgten: *Héritages* (1996), *Il faudra raconter* (2005) und *Penser Auschwitz* (2006). Seine Leidenschaft für Sport, den er selbst auf hohem

Niveau praktizierte, brachte ihn 2001 dazu, eine Dokumentation zu drehen, die das Wesen des Sports in Frage stellte, *La course en tête*. 2009 drehte er den Dokumentarfilm *Merde la raison!*, eine Produktion ESAD Strasbourg und Les Esperologues. Pascal Cling ist der Initiator des Filmprojekts über Clara Haskil und gleichzeitig der Co-Autor und Co-Regisseur des Films, den er seit 2006 vorbereitete. Er starb überraschend am 12. Dezember 2015, ohne sein Projekt, das ihm besonders am Herzen lag, zu Ende führen zu können.

PRUNE JAILLET

1980 in Lausanne geboren, studierte Prune Jaillet an der HEAD Filmschule in Genf. Sie arbeitete mit mehr als zwanzig Regisseuren als Skript und vor allem als Cutterin von Dokumentar-, Spiel- und Kurzfilmen. Erwähnenswert sind insbesondere die Filme *Les grandes traversées* von David Maye, *Elegie auf einen Leuchtturm* von Dominique de Rivaz (Berner Filmpreis 2014), die zwei Dokfilme *Cyclique, ma vie de coursier* und *Encordés* von Frédéric Favre, die auf zahlreichen internationalen Festivals gezeigt wurden.

2014 schließt sie sich dem Projekt über Clara Haskil als Co-Autorin und Co-Regisseurin an. Ihr Beitrag war für die Strukturierung der Geschichte entscheidend. Dies zeigt sich auch im Bildschnitt, der sich durch eine subtile Anordnung von Bildern, Briefen und Musik auszeichnet. Die Herausforderung war umso größer, da es weder ein Filmarchiv von Clara Haskil im Konzert noch Radiointerviews mit der Künstlerin gab.



PIERRE-OLIVIER FRANÇOIS

Nach Pascal Clings Ableben suchte man nach einem Co-Regisseur. Pierre-Olivier François brachte in das Projekt seine Erfahrung im Bereich der internationalen Co-Produktionen ein, aber auch Archivfilme und sein Gespür für Interviews und Gespräche.

1971 in Nancy geboren, in Frankreich und Deutschland aufgewachsen, studierte Pierre-Olivier François in Paris (Institut d'Etudes Politiques, DEA), Berlin (Politische Wissenschaften an der Freien Universität Berlin, DEA), an der Journalistenschule von Bordeaux und schließlich Kunstgeschichte, an der Université Lyon 2, ebenfalls mit einem DEA-Abschluss.



Seit 1995 arbeitet Pierre-Olivier François als Journalist und Reporter für verschiedene Fernschnachrichtenmagazine und ARTE (Info Arte, Arte Journal, Metropolis, der Blogger, Invitation au voyage) sowie als Dokumentarfilmer. Außerdem machte er zahlreiche Reportagen auf der ganzen Welt und war 2008/2009 Herausgeber des Wochenmagazins Zoom Europa. Seit 2013 ist er auch Regisseur und Autor von Le Dessous de Cartes, die berühmte Geopolitik-Sendung von ARTE.

Parallel zu seiner Karriere als Journalist ist P.-O. François seit dem Jahr 2000 als Autor und Dokumentarfilmdirektor für verschiedene französische, deutsche und internationale Sender tätig. Er realisierte ungefähr zwanzig Filme, deren Themen äußerst vielfältig waren: die weltweit stattfindenden Veränderungen im Bereich Printmedien in *Eine Welt ohne Papier?* ARTE (2014), Putins Russland in *Die Traumstadt der Russen*, ARTE, NDR, Yugra TV und Teilnahme an mehreren internationalen Festivals, Alzheimer in *Alzheimer - ein Wettlauf gegen die Zeit*, France 2 und FIGRA Publikumspreis 2011, das Ende des Kommunismus in *Auf Wiedersehen Kameraden*, Web-Dok ARTE, International FOCAL Avarð 2012, Grimme Preis 2013 für die beste Web-Dokumentation usw., die ernährungsspezifische Globalisierung in *Pizza Nostra* (2006) und *Il était une frite, une fois*, 2008 *Pschiiitttt – die prickelnde Geschichte der Sodas* (2010) France 5, ausgestrahlt auf über zwanzig internationalen Fernsehsendern, die Cyber-Bedrohungen in *Cyberwar - tödliche Waffe?* und *Die geheime Geschichte der NSA*, France2 / PBS / RTS, über die Blauhelme in *UN, letzte Station vor der Hölle*, ARTE, RTS, Radio Canada. P.-O. François ist außerdem ein Experte für Süd- und Nordkorea, wo er sich regelmäßig aufhält. Besonders erwähnenswert wäre in diesem Zusammenhang sein Film *Korea, die unmögliche Wiedervereinigung*, ARTE, RTS, Radio Canada, Al Arabya (2013).

DIE PRODUKTIONSFIRMEN

LOUISE PRODUCTIONS

Vevey, Schweiz

Louise Productions wurde 1996 von Heinz Dill gegründet und war anfangs als Auftrags-produktions-firma für Schweizer und ausländische Filmproduktionen tätig.

Mit dem Einstieg von Elisa Garbar als Geschäftspartnerin und Produzentin wurde das Unternehmen in 2008 in eine GmbH umstrukturiert. Es kam zu einer Neuausrichtung des Tätigkeitsbereiches auf Filmproduktionen (Kurz- und Spielfilme, Dokumentar- und Animationsfilme).

Der Produktionsansatz von Louise Productions zeichnet sich durch das Engagement der Produzenten an der Seite der Autoren und deren Begleitung bei den Dreharbeiten ihrer Filme aus. Dieser Ansatz wurde durch den Erfolg ihrer Filme belohnt, insbesondere mit der Nominierung dreier Filme der Produktionsgesellschaft für Preis des besten europäischen Dokumentarfilms in drei aufeinander folgenden Jahren: **Winternomaden** von Manuel von Stürler, 2012 (dieser Film erhielt den Preis!), **L'escale** von Kaveh Bakhtiari, 2013, und **Of Men and War** von Laurent Bécue-Renard, 2014.

Im Jahr 2014, nach einer neuen Umstrukturierung, wurden zwei unabhängige Produktionseinheiten in Lausanne und Vevey eingerichtet.

Postproduktion:

Curry Western von Kamal Musale, Spielfilm. Diese "dark comedy" wurde in Indien und London gedreht und ist eine britisch-schweizerische Co-Produktion.

In Arbeit:

Der letzte Kampf, Kino-Dokumentarfilm von Pierre-Yves Borgeaud.

Das Abenteuer der "Geschichte vom Soldaten", Dokumentarfilm von Michel Van Zele, zusammen mit ARTE und dem Schweizer Fernsehen.

Selektive Filmografie:

- 2017 **Clara Haskil – Der Zauber des Interpreten**, Dokumentarfilm von Prune Jaillet, Pierre-Olivier François, Pascal Cling. Eine schweizerisch-französische Co-Pproduktion mit Seppia Film (Strasbourg), zusammen mit RTS-SSR und ARTE.
- 2015 **La fin d'Homère**, Kurzfilm von Zahra Vargas. Zahlreiche Filmfestivals, u.a. die Woche der Kritik in Berlin.
Nirin, Kurzfilm von Josua Hotz. Großer Erfolg bei Festivals auf allen Kontinenten, nominiert für den besten Schweizer Kurzfilmpreis.
- 2014 **Of Men and War**, Kino-Dokumentarfilm von Bécue Laurent Renard, offizielle Vorführung in Cannes, Preis für den besten Kino-Dokumentarfilm IDFA Amsterdam und Nomination für den Filmpreis des besten europäischen Dokumentarfilms.
Elegie für einen Leuchtturm, Film-Essay von Dominique de Rivaz. Filmpreis des Kantons Bern.
- 2013 **L'escale**, Kino-Dokumentarfilm von Kaveh Bakhtiari, Cannes Quinzaine des réalisateurs und Nomination für den Filmpreis des besten europäischen Dokumentarfilms.
- 2012 **Hiver nomade / Winternomaden**, Kino-Dokumentarfilm von Manuel von Stürler. Berlinale - Forum. Preis des besten europäischen Dokumentarfilms 2012. Schweizer Kinoerfolg mit 70'000 Zuschauern. Kinoerfolg auch in Deutschland, Österreich, Frankreich, Benelux.
- 2009 **La beauté crue / Die raue Schönheit**, Dokumentarfilm von Michel Beretti und Hervé Nisic. Film über das Verhältnis von zeitgenössischen Künstlern zur Art Brut als Inspirationsquelle.
Im Schatten der Berge, Dokumentarfilm von Danielle Jaeggi. Eine Zeitreise, die zwischen Sanatorien und deutscher Nazipräsenz in der 30er Jahren spielt, als die Schweiz vor ihrem Schicksal stand.

SEPIA FILM

Straßburg, Frankreich

Seppia Film wurde im Jahr 2002 in Straßburg gegründet. Die Firma spezialisierte sich auf die Produktion von Filmen mit wissenschaftlichen, kulturellen, historischen und sozialen Inhalten, vor allem für internationale Fernsehsender, aber auch für neue Medien (DVD, Internet ...). Seppia Film verfügt heute über einen Katalog von mehr als 100 Programmstunden, von denen einige auf der ganzen Welt verkauft und auf den größten Festivals (Quinzaine in Cannes, IDFA, Prix Europa, Silverdocs Washington usw.) gezeigt wurden.

- 2015 ***Der Atem der chemischen Kriegsführung*** von Fabienne Lippen-Dumas.
Ein 78'/52' Film sowie eine Web-Dok-Variante. Co-Produktion mit ARTE, RTBF, YLE Domino prod, und einer Beteiligung von Terranoa Vertrieb.
- 2014 ***Als Deutschland Frankreich besetzte*** von Tania Rakhmanova - 52 '/43'.
France 3 National Koproduktion, SWR, Quark.
- 2013 ***Der König des Mont Ventoux***, Fons Feyaert – 75'/52'. Zusammen mit 10 europäischen Staatsendern produziert, u.a. ARTE, RTBF, VRT, RTS...
- 2012 ***Die Herausforderung der Baumeister – der Dom von Straßburg*** von Marc Jampolski – 90'/52', HD-3D Film und ein Transmedia-Erlebnis von Julien Aubert. Co-Produktion mit Arte, ZDF, Orange, France 3... Die Transmedia-Version erhielt viele internationale Festival-Nominierungen und wurde weltweit auf ungefähr 10 TV-Sendern ausgestrahlt.
Süßwasserschungel von Serge Dumont und Thomas Weidenbach - 43 '/52'. Co-Produktion Arte, WDR - 11 internationale Auszeichnungen auf Festivals und breite internationale TV-Ausstrahlung auf Sendern wie RAI, ORF ...
- 2011 ***Bielutine***, Dokumentarfilm und Web-Dok von Clement Cogitore - 36'.
Co-Produktion mit Arte und MDR. Quinzaine des réalisateurs in Cannes und viele andere Festivals.
Schwarz hier, weiß dort von Claude Haffner - 52 , Co-Produktion mit France 3, auf TV5 Monde ausgestrahlt. Premiere am Fespaco und auf viele weiteren Festivals gezeigt.
Reise zwischen Himmel und Erde von John Will - 52'- Sender: Frankreich 3 Bourgogne- Franche Comte, Frankreich 3 National – Scam-Stern.
- 2010 ***Leptis Magna, ein römischer Traum in Afrika*** von Baudouin Koenig - 52'/43'.
Mehrfach auf Festivals gezeigt und Ausstrahlung in vielen TV-Sendern wie ARTE, SWR, Planete, Al Jazeera
Ein letzter Sommer im Kaukasus von Andreas Voigt - - 52'/43'.
Sender: SWR, ARTE, internationaler Vertrieb: ZED
Festivals: Archäologie-Channel-Festival (USA), Trento Mountain Film Festival Italien.
- Kapitalismus, unser Geheimrezept*** von Alexandru Solomon – 78'/56 '
Sender: HBO Osteuropa, ARTE, RTBF, TVR - Festivals: IDFA, Sarajevo Prix Europa ...
- 2008 ***La Paloma, ein Lied der Sehnsucht*** von Sigrid Faltin – 90'/ 52', HDCam / 35mm.
Kinovertrieb in Deutschland und der Schweiz.
Sender: ARTE / ZDF, WDR, NDR, ORF, DRS, AVRO, Duna TV, ETV YLE
Festivals: Silverdocs, Mexiko City, Hamburg, Monte Carlo ...

Classique

Clara Haskil se dévoile sur écran

A l'occasion du 27^e Concours portant le nom de la pianiste roumaine, un documentaire évoque, en salle et à la télévision, son empreinte indélébile

Matthieu Chenal

L'histoire de Clara Haskil est pleine d'imprévus, de drames et d'heureuses surprises. Celle du tournage du premier documentaire sur la pianiste roumaine l'est tout autant puisque son réalisateur, Pascal Cling, a perdu la vie durant le tournage. Grâce à la monteuse Prune Jaillet, invitée dès le début à coréaliser le film, et à l'apport décisif du documentariste Pierre Olivier François, *Clara Haskil - Le mystère de l'interprète* a pu voir le jour: il sera projeté en première suisse à Vevey durant les épreuves du 27^e Concours Clara Haskil.

Coproduit par la RTS et Arte, ce film est né de l'initiative personnelle de Pascal Cling qui avait découvert, par hasard dans un débarras, un livre de photos de Clara Haskil, alors qu'il ne connaissait rien d'elle. «Avant la musique, souligne Pierre Olivier François, il a d'abord été frappé par l'image de cette femme, de l'enfant prodige, de la jeune fille diaphane qui cesse de sourire très tôt et finalement de l'interprète prématurément vieillie, tordue, bossue, sévère et presque un peu sorcière.»

C'est donc lui qui a eu l'envie et le courage de se lancer dans ce projet fou, qu'il n'aura pas pu mener jusqu'au bout puisqu'il est décédé brutalement à l'âge de 51 ans, quelques mois après avoir filmé les premières images durant le Concours Clara Haskil 2015.

«Après les émotions liées à cette disparition, poursuit Pierre Olivier François, la maison de production française Seppia, qui coproduit le film avec les Veveysans de Louise Productions, m'a contacté pour poursuivre le projet, qui avait tout de même convaincu deux chaînes de télévision. Bien que n'étant pas spécialiste de musique classique, j'ai vite été convaincu qu'il fallait reprendre le flambeau aux côtés de Prune Jaillet: il y avait là une matière formidable pour faire un film émouvant, avec les rares témoins encore vivants, et tous ceux qui ont été marqués et inspirés par son jeu.»

Le documentaire part pourtant avec un immense handicap: il n'existe aucun enregistrement filmé de Clara Haskil au piano, aucune interview audio. «Nous avons engagé une documentaliste pour fouiller les fonds d'archives européens: chou blanc! Les seules images animées d'elles tiennent en quelques secondes tournées chez Charlie Chaplin au *Manoir de Ban*, où elle était invitée régulièrement en amie de la famille. Et un document inédit exhumé par Eugène Chaplin, enregistré par son père: Clara, jouant une pièce de Daquin, sans stress, sans public, avec l'impression qu'elle joue pour nous!»

Photos et extraits de lettres

Par chance, il reste quantité de photos, d'enregistrements studio, de concerts radiophoniques, son piano au Conservatoire de Vevey et 1500 lettres déposées dans un fonds spécial de la Bibliothèque cantonale universitaire à Lausanne. C'est à travers ce matériau-là que le film retrace la vie de Clara, de sa naissance à Bucarest en 1895 à sa mort accidentelle en décembre 1960 à la gare de Bruxelles. Les extraits de lettres, lues avec l'accent roumain par Miruna Coca Cozma, dessinent un portrait intime de Clara Haskil, car elle s'y confie en toute sincérité à ses sœurs ou à ses rares amis, comme Michel Rossier. «Sa correspondance nous la montre comme elle était vraiment, appuie Pierre Olivier François. Elle y est certes hypocondriaque, doutant toujours de sa capacité à transmettre la musique comme il faut, mais aussi drôle, espiègle, se moquant volontiers d'elle-même.»

La trouvaille formidable du documentaire a été de filmer les personnes interviewées en train d'écouter les enregistrements de Clara, et de voir l'émotion jaillir sur leur visage, sans cesse renouvelée. Comme le dit son amie Marguerite Colombo: «Elle était sur terre pour être musico.»

Vevey, Cinéma Astor

Du ma 22 au ma 29 août (18 h 45).
Le 22 en présence des réalisateurs, le 24 en présence de membres du jury du concours.
RTS2, lu 21 août (21 h 45)



Archives
Photos et extraits de lettres dessinent sur l'écran un portrait intime de la pianiste. DR

Un rendez-vous en notes, mais aussi en images

• Dès jeudi 17 août, Vevey bruisera de musique autour du Théâtre Le Reflet. Après la déception de 2015, où le Prix Clara Haskil n'avait pas été décerné, tous les espoirs sont permis cette année puisque le jury constitué autour du président Christian Zacharias a déjà pressenti quatre lauréats potentiels parmi les 26 candidats de 13 nationalités retenus pour les épreuves éliminatoires.

Comme d'habitude, les quarts de finale (je 17-di 20 août) sont en accès libre, les demi-finales (ma 22, me 23) offriront un quatuor avec piano de Mozart, une sonate de Beethoven et une pièce libre. La finale avec l'Orchestre de Chambre de Lausanne, sous la baguette de Christian Zacharias, ouvrira le Septembre Musical (ve 25, 19 h 30) sur un concerto de Mozart, Beethoven, Chopin

ou Schumann, et la création de Nicolas Bacri, commande du concours. Toutes les épreuves sont diffusées en streaming sur le site Internet du concours et sous la Grenette, devant le Théâtre.

Vevey, Théâtre Le Reflet

Du je 17 au ve 25 août
Rens.: 0848 86 84 84
www.clara-haskil.ch

PRESSEÜBERSICHT

Telerama

23.40 Arte Documentaire

Clara Haskil: le mystère de l'interprète

Documentaire de Pascal Cling, Pierre-Olivier François et Prune Jaillet (Suisse, 2016) 55 mn. Inédit.

Charlie Chaplin disait avoir rencontré trois génies dans sa vie: Winston Churchill, Albert Einstein et Clara Haskil. Disparue il y a plus d'un demi-siècle, cette pianiste hors du commun marqua les esprits par la grâce de son jeu musical, à la fois léger et virtuose.

Ce documentaire vibrant entend rendre hommage à celle qu'on surnommait « la grande dame de la musique », née en 1895 en Roumanie. Enfant prodige, elle entre à l'âge de 6 ans au Conservatoire de Bucarest et joue par la suite avec les plus grands noms, d'Alfred Cortot à Arthur Grumiaux.

A travers des images d'archives, des témoignages de chefs d'orchestre et de pianistes reconnus (Christian Zacharias, Michel Dalberto), on retient l'image d'une mozartienne dont le jeu sensationnel contrastait avec une personnalité timide, effacée, voire austère. Lorsqu'elle interprète *Thème et variations* de Gabriel Fauré, celui-ci s'exclame: « Je ne savais pas qu'il y avait autant de musique dans ce que j'avais écrit. » Malheureusement, peu de témoignages discographiques existent. Ce documentaire livre une jolie évocation intime de cette pianiste éternellement insatisfaite de son jeu, qui connut le succès seulement en fin de carrière. Et donne à écouter une petite pépite: un enregistrement privé exceptionnel, conservé par la famille Chaplin. Clara Haskil mourut à la suite d'une chute dans les escaliers de la gare de Bruxelles. Ses derniers mots furent ceux d'une pianiste: « Heureusement que mes mains n'ont rien ! » — **Alexandra Klinnik**

A l'occasion du 27^e concours international de piano qui porte son nom, hommage vibrant et récit de sa vie tourmentée.



PRESSEÜBERSICHT

Le Monde

« Clara Haskil : le mystère de l'interprète »

Notre choix du soir. Un portrait de la pianiste suisse d'origine roumaine qui demeure, près de soixante ans après sa mort, une des légendes du clavier.

Par Renaud Machart



La pianiste Clara Haskil.

Ils étaient tous deux des pianistes de légende : Clara Haskil et Dinu Lipatti venaient d'une Roumanie qui allait être le pays de naissance d'un autre immense artiste, d'une génération plus récente lui, Radu Lupu.

Clara et Dinu étaient devenus amis après une première rencontre en 1936, dans le salon de la princesse de Polignac, à Paris. Clara a fait ses études au Conservatoire de la capitale (elle s'était aussi présentée dans la classe de violon, instrument dont elle jouait superbement avant qu'une scoliose ne l'oblige à abandonner).

Dinu est mort en 1950, à l'âge de 33 ans, laissant des disques devenus mythiques. Clara, elle, a obtenu la reconnaissance du grand public à un âge bien plus tardif. La guerre (elle était juive) mais aussi et surtout son caractère impossible en furent les freins.

Il y avait dans le jeu d'Haskil une beauté d'autant plus touchante qu'elle ne la cherchait pas : elle l'avait, comme naturellement, émanant de ses doigts. Le pianiste et chef d'orchestre Christian Zacharias résumait : « *Elle fait exactement comme il faut faire.* »

Enregistrement inédit

Pourtant demeure « le mystère Haskil », formule employée par le titre de cet intéressant documentaire. Alain Lompech, ancien journaliste au *Monde*, spécialiste de piano et qui apprécie Haskil d'une oreille experte, semble encore incapable d'expliquer ce mystère, mais il lance : « *Chapeau la Clara !* »

Quelques témoignages de proches apportent un éclairage sur l'intimité de la pianiste, à Vevey, en Suisse, où elle a résidé et créé le fameux concours de piano qui porte son nom.

On y découvre aussi, grâce à l'un des fils de Charlie Chaplin – qui disait avoir rencontré trois génies dans sa vie : Einstein, Churchill et Haskil –, des vidéos tournées lors de rencontres entre Haskil et l'acteur. Mais aussi et surtout un enregistrement privé, inédit, que Chaplin avait fait de son amie, au piano de son salon.

Ce documentaire, commencé par Pascal Cling et Prune Jaillet, a été interrompu par la mort soudaine, à l'automne 2015, du premier. A la seconde a alors été adjoint Pierre-Olivier François, à qui l'on doit la version finale de ce film qui fait coexister témoignages, archives et récit biographique.

Clara Haskil : le mystère de l'interprète, de Pascal Cling, Prune Jaillet et Pierre-Olivier François (France-Suisse, 2017, 55 min).

Par Renaud Machart